

### III. 46. D

## Walter Labusch

### Bahlingen

Vermittelt durch: Anja Isbitsky geb. Labusch und Adam Isbitsky

## Sie sollten auf die „Gustloff“, doch dann hieß es: Stopp!

Walter Labusch, Jahrgang 1935, muss mit der Mutter und vier Geschwistern am 21.1.1945 das Dorf **Mensguth**, Kreis Ortelsburg in **Ostpreußen**, verlassen. Der Vater ist an der Ostfront. Bei 20 Grad minus beginnt eine Irrfahrt durchs nördliche Ostpreußen, wobei auf der Halbinsel **Hela** die Mutter wie er durch Bombensplitter verletzt werden. Deshalb wird die Familie auf dem zum Lazarettsschiff umgebauten Kohlefrachter „Masuren“ nach **Dänemark** in Sicherheit gebracht. Eigentlich sollen und wollen sie auf die „Gustloff“, doch kurz vorher wird das Schiff als voll beladen gemeldet: „Der Schlagbaum ging nach unten und unsere Hoffnung auch.“ Das einstige KdF-Schiff mit seinen mehr als 11 000 Flüchtlingen wird in der Ostsee von einem sowjetischen U-Boot mit drei Torpedos versenkt. Walter Labusch spricht von Vorsehung, dass die Familie überlebt hat. Am 8.4. 1945 kommt sie in **Kopenhagen** an. Sie bleibt bis 1948 in Dänemark, dann müssen alle Deutschstämmigen das Land verlassen. Von **Aalborg** geht es drei Tage lang nach Süden, Ziel: **Bahlingen**. Dort arbeiten sie als Hilfe in der Landwirtschaft und werden nach anfänglichen Schwierigkeiten anerkannt.

### In Erinnerung an unsere Heimat in Ostpreußen habe ich folgendes grob notiert:

Dass ich und meine Geschwister Ruth, Elfi und Siegfried und unsere inzwischen verstorbene Schwester Friedel in Bahlingen am Kaiserstuhl leben dürfen, verdanken wir, von meiner Sicht aus gesehen, dem Herrgott, oder ich würde sagen der Vorsehung.

Am 21. Januar 1945 musste unsere Familie - Mutter mit fünf Kindern - unser Dorf Mensguth, Kreis Ortelsburg in Ostpreußen, zwangsweise durch die Kriegswirren verlassen. Vater war im Krieg an der so genannten Ostfront. Mit der Eisenbahn flüchteten damals die Menschen, so auch wir, in die nördliche Gegend von Ostpreußen bei Minus 20°C.

Es folgte eine tagelange, wochenlange, monatelanger Irrfahrt durchs nördliche Ostpreußen. Ortsnamen wie im Samland, Heiligenbeil, Königsberg, Gotenhafen, Pillau und Halbinsel Hela - auf der wurde unsere Familie nach einem Bombenbeschuss der russischen Luftwaffe durch Granatsplitter verletzt. Mutter wurde durch drei Splitter am Körper und ich durch einen Splitter am Kopf verwundet, deshalb wurde unsere Familie mit einem umgebauten Kohlefrachter als Lazarettsschiff mit dem Namen „Masuren“ außer Landes und in Sicherheit gebracht. Ziel war Dänemark, besetzt durch die Deutschen.

Zu der Vorsehung muss ich wiederum von meiner Seite aus sagen: In Gotenhafen sollte unsere Familie mit den KdF-Schiff „Gustloff“ in Sicherheit gebracht werden. Wir standen in der Menschenschlange, die auf das Schiff wollte; kurz vor unserer Familie ist das Schiff als voll beladen gemeldet worden, der Schlagbaum ging nach unten und unsere Hoffnung auch. Zu KdF ist noch

folgendes zu sagen: Es war ein Ausflugsschiff der damaligen Organisation „Kraft durch Freude“ der NSDAP.

Wie man hörte und auch geschichtlich nachgewiesen wurde, ist die „Gustloff“ von der russischen Kriegsmarine mit Torpedotreffern versenkt worden. Das Schiff sank mit über 11.000 Flüchtlingen an Bord in den eiskalten Fluten der Ostsee. Der Vorsehung verdankt unsere Familie, dass wir nicht auf diesem Schiff waren und elend ertrunken sind. Die damaligen Rettungsversuche der deutschen Marine kann man im Marinedenkmal in Laboe besichtigen und nachvollziehen.

An unsere Ankunft am 8. April 1945 mit dem Schiff in Kopenhagen kann ich mich erinnern. Beim Verlassen des Schiffes spielte eine Musikkapelle das Lied „Heimat deine Sterne“. Ich denke an Kopenhagen, wenn ich dieses Lied heute höre.

Nach der Ankunft in Kopenhagen wurde unsere Familie in einer Schule untergebracht. Nicht sehr lange danach wurden wir in einem schlossähnlichen Palast im so genannten „Fackelsaal“ untergebracht. Das Schloss war, wie ich hörte, im Besitz der „Freimaurerloge“. An den Wänden des Saales waren rechts und links schräg stehende elektrische Fackeln angebracht, daher der Name „Fackelsaal“. Hier lebten wir bis 1947, mit Schule für die Kinder und sonstigen kulturellen Veranstaltungen für alle Internierten. Aus irgendwelchen Gründen wurden dann die deutschen Flüchtlinge nach Aalborg und schließlich nach Jütland, Grenze Skagerrak, Kattegatt nach Knievolt in einen ehemaligen deutschen Fliegerhorst in Baracken verlegt. Dort war weiterhin Schule usw.

Nach dem Regierungswechsel in Dänemark 1948 mussten alle Deutschstämmigen Dänemark verlassen. Durch die Beschlüsse von Jalta, durch die die Landesgrenzen neu aufgeteilt wurden, besteht unsere Heimat Ostpreußen nicht mehr. Es ist jetzt Polen und Russland. Als Heimatvertriebene wurden wir in die damalige französische Besatzungszone abgeschoben. Gründe dafür sind mir auch heute nicht bekannt.

Unser Ziel war schon in Dänemark bekannt: Es war Bahlingen in Baden, wo wir eine neue Heimat gefunden haben. Mit der Eisenbahn fuhren wir von Aalborg bis Köndringen in Südbaden, drei Tage und drei Nächte. Ankunft war am 28. Oktober 1948.

In Köndringen wurden die Flüchtlinge für Bahlingen vom damaligen Fuhrunternehmer Karl Sommer mit einem Kasten-Viehtransporter abgeholt. Station war in Bahlingen der Saal des Gasthauses „zum Lamm“. Empfangen wurden wir vom Bürgermeister Häßig und vom evangelischen Pfarrer Ochs. Alsdann kamen die Bahlinger Bauern und andere Bürger, um sich arbeitsfähige Flüchtlinge auszusuchen.

Elfi wurde von der „Eschbiere“ aufgenommen, um deren Ochs Fritz mit den großen Hörnern bei der Feldarbeit zu führen. Ruth wurde von der Frau Marie Rieß in die Burg aufgenommen, um den zwei Kindern richtig Deutsch zu lernen. Siegfried wurde von Fritz Adler „Pfieflebür“ im Lammgässle

mitgenommen. Ich kam zur Familie Boss-Zimmerlin Lammwirt und zur Mithilfe beim Bauern Wilhelm Sommer an der Bachstrasse. Mutter wohnte mit Friedel und mir bei der Familie Zimmerlin-Huster.

Als Heimatvertriebene leben wir seit 1948 in Bahlingen am Kaiserstuhl. Nach anfänglichen Integrations-Schwierigkeiten wurden wir als Flüchtlinge bei den örtlichen Vereinen Sport oder Kultur, sowie bei den jungen Burschen und Mädchen in Bahlingen anerkannt. Dies in aller Kürze zu meinem Erlebten. Ich und meine noch lebenden Geschwister würden uns freuen, wenn Sie uns zu Ihrem „Erzählcafé“ einladen. Meine Schwester Ruth hat noch einiges mehr zu berichten, da Sie zum Zeitpunkt der Flucht älter als ich war und sich noch an einiges mehr erinnern kann.

Ich freue mich schon jetzt auf Ihren Bericht in der Badischen Zeitung, welche ich täglich lese.

**Walter Labusch**